Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 174 — Sonnabend, den 27. Juli 1940 — 95. Jahrgang

Täglich steigender Rohstoff- und Schiffsraummangel in England

Die Hintergründe der krampfhaften Bemühungen um Ausfuhrsteigerung: Auslandsguthaben und Goldbestände bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgezehrt

Berlin, 27. Juli. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der englischen Juni-Außenhandelsziffern, die bekanntlich einen sehr starken Rückgang sowohl der Einfuhren als auch der Ausfuhren verzeichnen, hat die gesamte Presse Englands zweifellos auf höhere Weisung wieder einmal mit der Werbung für eine Exportkampagne begonnen. In allen Zeitungen ist zu lesen, daß „das kriegsarbeitende England noch immer die Werkstatt der Welt ist". Auch der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood hat in einer Budgetrede vor einigen Tagen sehr nachdrücklich erklärt, daß die Ausfuhr als ein lebenswichtiger Teil der britischen Kriegsanstrengungen betrachtet werden müsse. Als das unerläßliche Mittel zur Schaffung von Ausfuhrmöglichkeiten bezeichnete er gleichzeitig die äußerste Beschränkung der Materialzuteilungen für den Binnenmarkt. Die englische Presse teilte dementsprechend auch bereits mit, daß die Behörden mit einer Untersuchung des Heimatverbrauches beschäftigt seien und daß in Kürze weitere Artikel rationiert und die bereits rationierten in ihrer Ersatzung noch mehr beschränkt werden sollten. Die Haushalte müßten viel entbehren, aber auf der anderen Seite bestehe der Zwang einer „Befriedigung der riesigen Nachfrage nach englischen Waren" in den neutralen Ländern und den Dominien.

Den tatsächlichen Hintergrund dieser neuen britischen Exportkampagne bildet, wie Kingsley Wood offen zugeben mußte, die Notwendigkeit, durch eine verstärkte Ausfuhr die Mittel zur Bezahlung der Einfuhren an Rüstungsmaterial und lebenswichtigsten Rohstoffen zu erlangen. Es ist in diesen Tagen den Engländern mehr als deutlich geworden, daß ihre Auslandsguthaben und Goldbestände, die ihnen seit Kriegsbeginn so unerschöpflich schienen, bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgezehrt sind, so daß jetzt neue Wege der Mittelbeschaffung beschritten werden müssen. Man hat den breitesten Schichten des englischen Volkes ungeheuerliche Steuerlasten auferlegt und muß jetzt, da die dabei aufkommenden Beträge nicht ausreichen, auch den innerenglischen Verbrauch noch auf das äußerste beschränken. Ob den Bemühungen um eine Steigerung der Ausfuhr irgendein sichtbarer Erfolg beschieden sein wird, ist allerdings mehr als zweifelhaft. Es ist bekannt, daß die Zufuhren an Rohstoffen gewaltig zurückgegangen sind und daß selbst die einheimische Gewinnung so wichtiger Grundstoffe wie Kohle und Eisen sich so fühlbar verminderte, daß aus der Rüstungsindustrie bereits lebhafte Klagen vorliegen. Allein die Tatsache, daß englische Regierungsmitglieder fast täglich flehentliche Hilferufe nach den Vereinigten Staaten um industrielle Unterstützung und Lieferung von Rüstungsmaterial und Maschinen aller Art richten, widerlegt eindeutig die Behauptung, daß England noch immer die Werkstatt der Welt sei. Zu alledem kommt noch der gewaltige Schiffsraummangel, der England zu ständig neuen Einschränkungen seiner überseeischen Bezüge zwingt. Es wird erst jetzt wieder bekannt, daß das britische Ernährungsministerium seine Augustbezüge an Fleisch aus Argentinien um die Hälfte herabgesetzt hat und als Begründung dieser Maßnahme ausdrücklich den Mangel an Schiffsraum angab. Die Lage ist heute keineswegs mehr so, daß England den einheimischen Verbrauch drosselt, um dafür Güter für den Export freizubekommen, sondern in erster Linie wegen der allgemeinen gefahrdrohenden Verknappung aller Rohstoffe.

Mehr als kühn ist die Behauptung des Londoner Nachrichtendienstes, daß es für die deutsche Kriegsmaschine unmöglich sei, das Weltnetz des britischen Handels ernstlich zu schädigen. Offenbar haben die Nachrichtenfabrikanten in London die letzten Monate verschlafen, denn anders kann man es sich kaum erklären, daß ihnen die Verdrängung Englands vom gesamten europäischen Kontinent, die ihm über ein Drittel seiner Ein- und Ausfuhren abschnitt, so völlig entgangen ist. Die zahllosen Klagen aus den überseeischen Ländern über die mangelnde britische Lieferfähigkeit und ebenso über die wegen des englischen Schiffsraummangels verzögerten und teilweise gänzlich unterbliebenen britischen Bezüge sind den Londoner Propagandastellen allem Anschein nach ebenso unbekannt geblieben. Obwohl niemand daran zweifelt, daß England heute mehr als gern seine Ausfuhr steigern und dadurch Devisen erlangen möchte, weiß man doch allmählich in der ganzen Welt, daß die heutige britische Exportkampagne ausschließlich auf frommen Wünschen, nicht aber auf der tatsächlichen Fähigkeit der britischen Wirtschaft zu ihrer Durchführung beruht.

Neue große Erfolge unserer Schnellboote

Berlin, 26. Juli. Bei einem erneuten Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste wurden in der Nähe von Brighton folgende Erfolge erzielt:

Drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 10 000, 7000 und 5000 BRT. versenkt, ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT. in Brand geschossen.

Die sofort einsetzende feindliche Abwehr blieb ohne Erfolg. Unsere Schnellboote sind unversehrt zurückgekehrt.

Ergänzend wird zu der obigen Meldung noch berichtet, daß durch die Versenkung eines weiteren feindlichen Handelsschiffes von 10 000 BRT. sich der Gesamttonnageverlust des Feindes auf 84 000 BRT. erhöht hat.

Deutsche Luftwaffe versenkte an einem Tage 63 000 BRT.

Berlin, 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff britische Flugplätze in Mittelengland und die Funkanlagen von Dover an.

Unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge haben, wie bereits bekanntgegeben, trotz schlechter Wetterlage einen bedeutenden Erfolg im englischen Kanal erzielt.

Aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten Geleitzug von 28 Schiffen konnten elf Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 48 000 BRT. versenkt werden, drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT. wurden in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Außerdem gelang es, einen Zerstörer in Brand zu werfen und einen anderen schwer zu beschädigen. Südlich der Insel Wight wurde ferner ein Handelsschiff von 8000 BRT. versenkt, so daß an einem Tage allein durch Angriffe der Luftwaffe ein Gesamtverlust für den Feind von 68 000 BRT. angenommen werden kann. Bei diesen Angriffen auf den englischen Schiffsverkehr kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen. Im Kanal griff ein zahlenmäßig überlegener britischer Jagdverband unsere Flugzeuge an und verlor dabei acht Flugzeuge vom Muster Spitfire sowie eine Hurricane, während nur zwei deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden.

Die britische Luftwaffe setzte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einflüge in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden vier feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 28 Flugzeuge, von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. Neun deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Führer empfing die rumänischen Staatsmänner

Salzburg, 26. Juli. Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Königlich-Rumänischen Ministerpräsidenten Gigurtu, und den Königlich-Rumänischen Minister des Aeußeren Manoilescu. Bei der Besprechung, die im Geiste der zwischen Deutschland und Rumänien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen verlief, waren der rumänische Gesandte in Berlin, Romalo, und der deutsche Gesandte in Bukarest, Fabricius, zugegen.

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die rumänischen Staatsmänner nach Salzburg. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedete sich von dem rumänischen Ministerpräsidenten Gigurtu und dem rumänischen Außenminister Manoilescu am Sonderzug, der um 19,30 Uhr Salzburg verließ.

Besuch der rumänischen Staatsmänner in Rom

Rom, 26. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und Außenminister Manoilescu werden, wie die Freitagabendpresse meldet, am Sonnabend um 11,40 Uhr in der italienischen Hauptstadt eintreffen und am Bahnhof von Außenminister Graf Ciano begrüßt werden.

Am Abend werden die rumänischen Gäste die Rückfahrt nach Bukarest antreten.

„Militärische, diplomatische und wirtschaftliche Aktion der Achse"

Rom, 27. Juli. Die planmäßigen und erfolgreichen Angriffe der italienischen Luftwaffe auf die englischen Stützpunkte im Mittelmeer im Verein mit der vernichtenden Aktion der deutschen Stukas und Schnellboote auf die britischen Inseln und ihre Zufahrtsstraßen, die diplomatische Aktion der Achse am Balkan, deren Auswirkung im Besuch der rumänischen Staatsmänner in Salzburg und Rom zum Ausdruck komme, und die programmatische Rede von Reichswirtschaftsminister Funk sind die Themen, die am Sonnabend in der römischen Presse im Vordergrunde stehen.

„Popolo di Roma" erklärt, ebenso wie die militärischen Siege auf die vollkommene Zusammenarbeit aller Waffengattungen zurückzuführen seien, so werde auch der endgültige politische Erfolg durch das harmonische Zusammenarbeiten der militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Aktionen gesichert. Die Fortsetzung des Krieges gegen England gelte der Zerstörung der alten Hegemoniestellung, die diplomatische Aktion dem Aufbau einer neuen politischen Ordnung und die wirtschaftliche Aktion der Schaffung einer neuen europäischen Wirtschaft. Was den ersten Punkt betreffe, so gebe es nur scheinbare Ruhepausen, die der Vorbereitung der aufeinanderfolgenden großen Aktionen dienten. Zum zweiten Punkt könne man auf Grund der Kundgebungen der Südoststaaten ohne weiteres feststellen, daß man sich im Donau- und Balkanraum über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Orientierung auf die Achse hin nunmehr im klaren sei und erkenne, daß die Achse einzig und allein den Interessen der Balkanstaaten entsprechen und ihr Schicksal sichern könne. Was den dritten Punkt betreffe, so habe Reichs-

Die wirtschaftliche Ordnung im neuen Europa

Obwohl Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Ansprache an die Vertreter der inländischen und ausländischen Presse am Donnerstagabend einleitend bemerkt hat, daß er keine sensationellen Ausführungen zu machen gedenke, waren die Darlegungen des Ministers doch in vieler Beziehung grundlegend und richtungweisend. Bereits in der ersten Frage, wie die wirtschaftliche Neuordnung Europas aussehen werde, gab der Minister eine klare und eindeutige Antwort: Deutschland wird die Methoden anwenden, die ihm vor dem Kriege und nachher im Kriege die gewaltigen Erfolge beschert haben. Es ist der Geist der nationalsozialistischen Wirtschaft, der in dieser Politik lebendig geworden ist. Es gibt, wie der Minister nochmals erklärte, keine nationalsozialistische Methode der Wirtschaft, wohl aber eine nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung und vor allem den Grundsatz, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern Dienerin des Volkswohls und damit ein Mittel der gesamten Politik sei.

Wie sich später in der anschließenden Aussprache herausstellte, bestand unter den ausländischen Zuhörern ein besonderes Interesse daran, wie sich der verantwortliche Wirtschaftspolitiker des Reiches die künftige Rolle des Goldes denke. Auch hier war die Auskunft des Reichsministers Funk völlig klar. Am überzeugendsten ist zweifellos der Satz, daß Deutschland den Wert seiner Währung nicht durch ein Gut (nämlich Gold) bestimmen lassen werde, über das nicht Deutschland, sondern andere Länder die Verfügungsgewalt haben. Die Wiedererhebung des Goldes auf den früheren Thron wird in Deutschland jedenfalls keine Unterstützung finden und voraussichtlich auch für das gesamte festländische Europa ausscheiden. Der Minister hat auch einige wichtige Spezialfragen behandelt, die in den letzten Monaten im neutralen Ausland und auch in den von den deutschen Truppen besetzten Ländern viel diskutiert worden sind. Die deutsche Mark wird zweifellos in sehr viel höherem Maß, als es jetzt geschieht, als Rechnungsgrundlage für Geschäfte innerhalb Kontinentaleuropas genommen werden, ohne daß dabei eine Währungsunion oder gar eine Zollunion verwirklicht wird. Man darf schließlich nicht vergessen, daß durch den Zusammenbruch des englischen Pfundes ein Loch entstanden ist, das in zweckvoller Weise ausgefüllt werden muß. Es liegt nahe, daß die politisch und wirtschaftlich stärkste Macht des großdeutschen und kontinental-europäischen Wirtschaftsblocks ihre Währung für diesen Zweck zur Verfügung stellen wird und sogar zur Verfügung stellen muß, weil ohne eine solche einfache und umfassende Umrechnung die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung Europas nicht zu erreichen ist.

Für den nationalsozialistischen Deutschen, nicht aber für den Ausländer selbstverständlich waren die Ausführungen Funks über Art und Ausmaß des kommenden Warenaustausches zwischen dem großdeutschen und europäischen Wirtschaftsblock einerseits und fremden Großwirtschaftsräumen andererseits. Das von Minister Funk gewählte Beispiel der Mineralölversorgung ist in der Tat sehr charakteristisch für das, was künftig in Europa Geltung haben wird. Die Gewinnung synthetischer Mineralöle aus Kohle muß so weit gesteigert werden, daß bei der Absperrung Kontinentaleuropas von überseeischer Zufuhr der kriegswichtige Bedarf in voller Höhe gedeckt ist. Die Versorgung der privaten Kraftwagenhaltung und anderen zivilen Bedarfs mit Treibstoff und Schmieröl kann ohne Bedenken aus überseeischer Zufuhr befriedigt werden. Kommt es einmal zu einer Absperrung von der Neubelieferung, so können, wie der jetzige Krieg zeigt, die zivilen Sektoren des Mineralölbedarfs scharf eingeschränkt, wenn nicht gar überhaupt ausgeschaltet werden.

Für die panamerikanische Konferenz in Havanna sind einige Ausführungen des Reichswirtschaftsministers über das künftige Weltgeschäft zweifellos besonders interessant gewesen. Deutschland hat ohne Mitwirkung Washingtons jahrzehntelang einen lebhaften Warenaustausch mit den mittel- und südamerikanischen Ländern gehabt. Es besteht kein Anlaß, daß jetzt die amerikanische Union eine unerbetene und überflüssige Mittlerrolle übernehmen will. Mit Deutschland halten auch weitaus die meisten der 21 in Havanna vertretenen amerikanischen Staaten eine Zwischenschaltung der Export- und Importbank zu Washington für überflüssig. Reichsminister Funk hat einen Gedanken wiederholt, den er schon vor Jahren ausgesprochen hat, daß nämlich Amerika darauf verzichten müsse, gleichzeitig Generalgläubiger der ganzen Welt und Großexporteur von Waren zu sein. Wer von einem Lande Kapitaleinkünfte beziehen will, muß dazu beitragen, daß das betreffende Land die Zahlungsmittel, die es abliefern soll, durch Ausfuhrüberschüsse erwirbt. Die Versuche der Washingtoner Regierung, alle Länder des Doppelkontinents wirtschaftlich zusammenzufassen, scheitern an der Tatsache, daß Südamerika für Baumwolle, Weizen, Mais und Viehprodukte nicht in den Vereinigten Staaten von Amerika, sondern allein in den aufnahmebereiten dichtbesiedelten europäischen Ländern Abnehmer findet.

SLUB
Wir führen Wissen.